

Das Geschenk



Die größten Geschenke werden manchmal unbeabsichtigt gemacht. Ich war damit beschäftigt, die Instrumente im Cockpit vor meinem letzten Flug an diesem Tag zu überprüfen – es war nur ein kurzer Flug von Atlanta nach Macon, Georgia. Es war 19.30 Uhr am Heiligabend, doch anstatt den leckeren Truthahn meiner Mutter zu genießen, war ich unterwegs, um andere Menschen nach Hause zu ihren Familien zu bringen. Über das leise Brummen der sich unterhaltenden Passagiere hinweg hörte ich ein Rascheln hinter mir. Ich warf einen Blick über meine Schulter. Unmittelbar vor der Cockpittür stand ein Junge, von etwas neun Jahren, der mir genau bei meiner Arbeit zusah. „Na komm schon rein!“ rief ich. Ich war etwa in seinem Alter gewesen, als ich zum ersten Mal ein Instrumentenboard wie einen Weihnachtsbaum aufleuchten sah, und seit der Zeit war es mein größter Wunsch gewesen, Pilot zu werden. Doch jetzt war ich 24 und erster Offizier bei einer kleinen Fluggesellschaft, und ich fragte mich, ob ich die richtige Entscheidung getroffen hatte. Hier saß ich – am Heiligabend fern von meinem Zuhause – und was leistete ich schon Ich drückte den Sitz herunter, damit er drauf klettern konnte

Der Kapitän war immer bereit, Kinder mit den Instrumenten in seiner Maschine vertraut zu machen, aber was würde er davon halten, dass ein Kind auf seinem Platz saß? Ach es ist Weihnachten! Dachte ich. Ich sah hinunter auf die Gepäckwagen, die gerade zum Flugzeug gerollt wurden, und dachte an die Geschenke, die ich meinen Eltern und Freunden am folgenden Tag persönlich würde überreichen können. Sam erzählte mir, er und seine Familie kämen aus Memphis. Ich sah auf die Uhr. Der Kapitän würde jeden Augenblick hier sein, aber Sam wirkte so begeistert, ich wollte sein Vergnügen nicht vorzeitig beenden. Ich wandte mich wieder den Instrumenten zu und erklärte Sam, wofür jeder Schalter und jeder Hebel bestimmt war. Schließlich kam Kapitän Jim an Board. „Wie geht`s Partner?“ er grinste Sam strahlend an. „Weißt du, Junge“, sagte er, „ich habe nichts dagegen, dass Du noch eine Weile bei uns bleibst, wenn Du mit mir den Platz tauschst.“ Sam überließ dem Kapitän seinen Platz und ich stellte die beiden einander vor. Wir begannen damit, die Checkliste vor dem Start durchzugehen.

Ich rechnete jede Sekunde damit, dass der Kapitän Sam wegschicken würde, aber der Junge sah mir noch immer über die Schulter, als vom Tower die Anfrage kam, ob wir bereit seien, das erste Triebwerk der , die Nummer vier. Ich gab die Frage an den Kapitän weiter,

der sich in die Wetterberichte vertieft hatte. „Ich sehe die noch eben durch“, erklärte er. „Startet ruhig schon das Triebwerk.“ Okay, ich starte ...“, sagte ich und drehte an den Schaltern. Dann blinzelte ich... Haben Sie ihr gesagt?“ Ich sah zum Kapitän herüber und dann wieder zum Instrumentenboard, „Also gut.“ Ich schaltete das blinkende rote Signal an, um den Start zu beginnen. Dann wandte ich mich an meinen neuen Assistenten: „Hast du schon einmal ein Flugzeug gestartet, Sam?“ Mit weit aufgerissenen Augen schüttelte er den Kopf. Nach meinen Anweisungen drehte Sam vorsichtig einen Schalter an der oben über unseren Köpfen angebrachten Konsole. Dann drückte er einen Knopf, der so groß war wie seine Hand, um das Triebwerk zu starten. Mit beiden Händen schließlich legte er einen Hebel um, der die Benzinzufuhr freigab. Das Triebwerk sprang an. Langsam ließ Sam den Hebel los und trat von Ehrfurcht ergriffen zurück. Er hatte ein Flugzeug gestartet, ein richtig großes Flugzeug. Ich weiß nicht, ob ich mir das in seinem Alter zugetraut hätte. Ich dankte Sam für seine Hilfe. „Nein, ich danke Ihnen Sir“, erwiderte Sam“ das war wirklich toll.“ Als er langsam einen Schritt zurück aus der Tür machte, dröhnte das Flugzeug von dem Lärm des Triebwerks, das er gestartet hatte.

„Fröhliche Weihnachten, mein Junge, hörst Du? , sagte der Kapitän. Sam sah so aus, als wollte er vor Glück weinen. „Das habe ich, Sir, das habe ich. Vielen Dank!“ Mit einem letzten Blick auf das Instrumentenboard drehte er sich um und ging zurück zu seinem Platz. Wir starteten die anderen Triebwerke, hoben ab und kamen etwa 40 Minuten später in Macon an. Als wir am frühen Weihnachtsmorgen wiederum im Cockpit saßen, um alle nötigen Vorbereitungen zu treffen, steckte ein Stewart vom Bodenpersonal seinen Kopf durch die Tür. „Hey Jungs, die Mutter von irgendeinem kleinen Jungen ist heute vorbeigekommen. Sie wollte euch danken, dass ihr ihrem Sohn gestern im Cockpit alles gezeigt habt. Sie sagte, er hätte sich nicht wieder beruhigen können. Das hat sie für euch dagelassen.“ Der Steward stellte eine rote Blechdose auf die Mittelkonsole. „Na, das ist ja was.“ Der Kapitän biss in einen Schokoladenkeks aus der Dose. Dann faltete er den Brief auf, der mit Tesafilm daran befestigt war, und las ihn.

Tief seufzend wandte er sich an mich. „Der Junge hat Krebs.“ Erklärte er und las den Brief laut vor:

Sehr geehrte Herren, vielen Dank, dass Sam gestern im Cockpit sein konnte. Sam hat Krebs und hat sich in Memphis einer Chemotherapie unterzogen. Dies ist das erste Mal, dass er seit Beginn der Behandlung nach Hause kommt.

.

Wir hatten Sam mit dem Auto ins Krankenhaus gebracht, aber da er Flugzeuge liebt, beschlossen wir, mit dem Flugzeug nach Hause zu fliegen. Ich weiß nicht, ob er je wieder wird fliegen können. Sei Arzt hat gesagt, dass Sam vielleicht nur noch wenige Monate zu leben hat. Sams Traum war immer, Pilot zu werden. Der Flug von Memphis nach Atlanta war schon eine große Freude für ihn. Er war nicht sicher, ob das Fliegen in einem ihrer „kleinen“ Flugzeuge auch soviel Spaß machen würde, aber Sie beide haben ihm das größte Weihnachtsgeschenk gemacht. Für wenige Minuten war sein Traum dank ihnen in Erfüllung gegangen.“ Ich sah hinaus auf die Startbahn, die vor uns in der Sonne funkelte. Als ich mich Kapitän Jim wieder zuwandte, starrte er noch immer auf den Brief. Eine Flugbegleiterin kam herein und teilte uns mit, die Passagiere seien bereit für den Start. Sie verstaute die Kekse und wir gingen die Checkliste durch. Dann räusperte sich Kapitän Jim und rief: „Triebwerk vier starten.“ Ich wollte nach Hause zu meiner Familie, Weihnachtsgeschenke austauschen, aber dieser kleine Junge hatte mir gezeigt, dass die wichtigsten Geschenke manchmal unbewusst verschenkt werden und wir die kostbarsten Geschenke manchmal von Fremden bekommen.

*Das Leben zählt nicht deine Atemzüge
aber die Momente,
die dir den Atem stocken ließen.*

*Es ist so schön,
dass es dich gibt.*

